183. Donnerstag, 6. August. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Das Ergebniß des internationalen Socialistencongresses.

Der internationale Socialistencongreß hat so geendet, wie es vorauszusehen war, und wie wir es vorausgesagt haben. Die erste Hälfte der „sauren" Woche stritt man darüber, worüber man streiten solle, und die zweite Hälfte der Woche stritt man alsdann weidlich darüber, worüber man beschlossen hatte zu streiten. Wenn die vereinigten Socialisten aller Länder behaupten wollen, daß jener heftige und bittere Streit ein positives Ergebniß gehabt hat, so müssen sie in ihren Ansprüchen sehr bescheiden geworden sein. Denn das einzige positive Ergebniß, das er in Wahrheit gehabt hat, werden sie als solches kaum anerkennen wollen: nämlich den Erweis der Thatsache, daß die Einigkeit der Arbeiter aller Länder ein leerer Wahn ist.

Wie war es mit dieser vielgerühmten Einigkeit auf dem Congreß bestellt, der sich zum Motto den Satz erkoren hat: Proletarier aller Länder vereinigt euch! Den Zwiespalt innerhalb der deutschen Socialdemokratie allerdings hatte die eiserne Parteidisciplin bereits vorher nothdürftig verkittet, ob dieser Kitt auch der inneren Haltbarkeit entbehrt. Desto energischer machte sich die Spaltung innerhalb der englischen Socialdemokratie geltend, deren gemäßigter und radicaler Flügel hart aufeinanderstießen. Noch lebhafter, entsprechend dem südlichen Temperament, klaffte der Riß innerhalb der französischen Socialisten zu Tage. Der gemäßigte Flügel unter Führung des Herrn Millerand warf der anderen die Majorität darstellenden Gruppe vor, daß sie anarchistische Propaganda treibe, und diese wieder beschuldigte jene des Betrugs und ähnlicher undelicater Handlungen. Die Trennung wäre zur That geworden, und die eine der Parteien hätte den Congreß verlassen, wenn man nicht den salomonischen Ausweg gefunden hätte, beide als selbständige Gruppen anzuerkennen. Die Holländer endlich platzten rettungslos auf- und auseinander. Der Führer der überwiegenden Majorität, Herr Nieuwenhuis, gab eine längere Erklärung ab, wonach die Mehrheit der holländischen Vertreter nicht länger an den Berathungen des Congresses Theil nehmen und sich auf den folgenden Congressen nicht mehr vertreten lassen werde. Wir verzichten auf die Anführnng weiterer Beispiele für die „Einigkeit der Proletarier aller Länder".

Bei besagter Einigkeit war es naturgemäß, daß man allen Gegenständen, bei denen es überhaupt auf eine ernsthafte Meinungsäußerung ankam, entweder krampfhaft aus dem Wege ging, oder mit tönenden aber nichtssagenden Resolutionen leicht beschwingten Fußes darüber hinweg voltigirte. So ist man über eine Anzahl der schönen Probleme, von denen man glaubte, daß der Congreß sie lösen würde, mit dem angestrengtesten Stillschweigen hinweggegangen. Von dem Antrag der Holländer, daß im Falle irgend einer Kriegserklärung sämmtliche Arbeiter der Welt in Ausstand treten sollten, hat man weiter nichts vernommen; die effectvolle Polendebatte ist ausgeblieben, und der Antrag, eine allgemeine Arbeitseinstellung „als Waffe zur Emancipation" in's Werk zu setzen, ist von dem Congreß abgelehnt worden.

Die Unzulänglichkeit des Congresses und der Triebkräfte, über die er wie die internationale Socialistenbewegung überhaupt verfügt, ist aber am deutlichsten hervorgetreten, sobald es sich um die Erörterung praktischer Fragen handelte. Daß dies naturnothwendig so sein müsse, das hatten wir in unserer ersten Erörterung über den internationalen Congreß vorausgesagt, als wir ausführten:

Die Verschiedenheit der Anschauungen, die auf der Verschiedenartigkeit des Klimas, der Arbeitsbedingungen, des Volkscharakters und der culturellen Entwickelung in den einzelnen Ländern beruht, bedingen es, daß positive und fruchtbare Resultate auf derartigen internationalen Congressen nur schwer zu erzielen sind, und daß man, um überhaupt etwas zu erreichen, sich auf möglichst allgemeine Forderungen, die zu nichts verpflichten, beschränken muß.

Das ist am deutlichsten bei der Behandlung der wichtigsten, auf dem Congreß erörterten Frage, der Agrarfrage, hervorgetreten. Der Congreß hat beschlossen, daß mit Rücksicht auf die außerordentliche Mannigfaltigkeit der Verhältnisse nicht nur in den verschiedenen Ländern, sondern auch in deren einzelnen Theilen der Congreß sich enthalten müsse, allgemein giltige Grundsätze aufzustellen und Fingerzeige für die Erreichung dieses Zieles zu geben. Weniger zu beschließen war in der That nicht möglich, und deutlicher konnte nicht documentirt werden, daß die Redensart von der Gleichartigkeit der Arbeiterinteressen aller Länder eine hohle und inhaltslose Phrase ist.

Der Congreß hat endlich erklärt, daß er mit den Arbeitern aller Länder sympathisirt, und er hat diese alle aufgefordert, in die Reihen der klassenbewußten Arbeiter der ganzen Welt zu treten, um mit ihnen gemeinsam für die Ueberwindung des internationalen Kapitalismus und die Durchsetzung der Ziele der internationalen Socialdemokratie zu kämpfen. Wie es mit diesem Gemeingefühl bestellt ist, das haben, wie früher die italienischen Arbeiterkrawalle in Frankreich, so auch jetzt wieder die blutigen Kämpfe zwischen den schweizerischen und italienischen Arbeitern aufs deutlichste gezeigt. Wenn irgend etwas, so hat der internationale Socialistencongreß die Aussichtslosigkeit der Aufforderung erwiesen: Proletarier aller Länder vereinigt euch!

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. August.

Die Zwangsinnungen nach dem neuen Gesetzentwurf.

Die Gewerbeordnung in ihrer jetzigen Fassung überläßt die Errichtung von Innungen den Gewerbetreibenden selbst. Es können Innungen gebildet werden für ein Gewerbe oder für mehrere (verwandte) Gewerbe oder auch für alle Gewerbe, die an einem Orte betrieben werden. Beitritt zur Innung und Austritt aus derselben sind jedem Betheiligten freigestellt, wenn die Bestimmungen des Gesetzes und des Statuts erfüllt werden. Innungen, die sich auf dem Gebiet des Lehrlingswesens oder auf einem anderen Felde der den Innungen zugewiesenen oder überlassenen Thätigkeit auszeichnen, können gewisse Vorrechte verliehen werden. Auch jetzt schon ist der Einfluß der Verwaltungsbehörde auf die Innungen sehr groß und jedenfalls viel größer als nothwendig ist, ohne daß viel Ersprießliches erreicht worden ist. Die große Masse der Handwerker hält sich von den Innungen fern und selbst viele Innungsmitglieder bekümmern sich um die Angelegenheiten der Innungen wenig. Im ganzen Reiche gehört von den selbständigen Handwerkern nur etwa ein Zehntel den Innungen an.

Damit müßte eigentlich das Urtheil über diese gesprochen sein; die preußische Staatsregierung aber denkt anders. Durch die Innungen soll die Blüthe des Handwerks wieder herbeigeführt werden, und da die meisten Handwerker so kurzsichtig sind, diesen Beruf der Innungen sowohl wie die Verdienste der Verwaltungsbehörden um die Förderung des Handwerks zu verkennen, so müssen sie zu dieser Erkenntniß gezwungen werden. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als von Staatswegen Innungen zu errichten und jeden Handwerker anzuhalten, in die Innung einzutreten, die für das von ihm betriebene Gewerbe bestimmt ist, oder vielmehr zu decretiren: von einem bestimmten Tage an gehört jeder Handwerker der Innung an, die am grünen Tische der Verwaltungsbehörde für sein Gewerbe bestimmt wird. Denn die Errichtung der Innung erfolgt **durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde,** in deren Bezirk die Innung ihren Sitz haben soll. Gegen diese Verfügung kann von den Betheiligten zwar Beschwerde an die Landescentralbehörde erhoben werden, doch wird diese wohl nicht viel nützen, da die höhere Verwaltungsbehörde, d. h. der Regierungs-Präsident, in der Regel sich schon vor Erlaß seiner Verfügung des Einverständnisses der Centralbehörde, d. h. des Ministers, versichern wird oder gar erst auf des letzteren Weisung vorgeht.

So viel steht jedenfalls fest, daß die Handwerker selbst in Zukunft gar keine Entscheidung darüber haben sollen, ob und wo und für welchen Bezirk eine Innung errichtet werden soll. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet auch, ob der Bestand der Innung eine Abänderung erfahren soll durch andere Abgrenzung des Bezirks oder durch Zuweisung oder Ausscheiden eines Gewerbes; sie entscheidet darüber, wer der Innung auf Grund des Gesetzes angehört und wer, ohne gezwungen zu sein, freiwillig beitreten kann; die Innung selbst hat darüber gar nicht zu befinden, sie kann höchstens Beschwerde bei dem Minister erheben. Will der Regierungspräsident den Bestand der Innung vermindern, so muß er allerdings zunächst die Handwerkskammer hören, aber auch nur „hören", eine Zustimmung derselben ist nicht erforderlich und auch schon deshalb nicht nöthig, weil ja doch der Regierungspräsident und sein Decernent für gewerbliche Angelegenheiten am besten wissen müssen, was dem Handwerk frommt.

Zunächst ist es nun Aufgabe der Interessenten selbst, sich über den Entwurf zu äußern.

Brutalitäten Schröders.

Zur Charakteristik Schröders erhält die „Essener Ztg." eine Zuschrift von einem Mitarbeiter auf der Plantage Lewa, der Augenzeuge vieler Brutalitäten Schröders war. Er schreibt:

Eines Tages wünschte Schröder von einem Jumbo-Häuptling eine Partie Hühner, und da derselbe die geforderte Anzahl nicht lieferte, schoß Schröder ihm eine Ladung Schrot in den Rücken.

Einen gounesischen Dobi (Wäscher) schlug er windelweich und band ihn, an Händen und Füßen geknebelt, an eine Fahnenstange, wo er ihn einen Tag in brennender Sonne hungern ließ.

Den Boy des Herrn v. Frankenberg, der, wenn ich nicht sehr irre, sich weigerte, etwas gegen seinen Herrn auszusagen, soll er durchgeprügelt und fünf Tage in Ketten gelegt haben, ohne ihm Speise und Trank verabreichen zu lassen.

Ich war persönlich zugegen, als er einen mit einem Bananenstamm beladenen Schwarzen, als der Mann in einem Bogen um Schröder herum auswich, mit einem besenstieldicken, zähen Knüttel — seine gewöhnliche Waffe — in den Rücken schlug, daß der kräftige Mensch auf der Stelle zusammenbrach.

Eines Tages baute ich mit Schröder eine Pantherfalle; die Arbeiter hatten vielleicht während unserer Abwesenheit etwas gefaullenzt. Beim Erscheinen Schröders konnten alle noch entweichen, bis auf einen unglücklichen Bajanen, der noch in der Nähe beschäftigt war, und an diesem kühlte nun Schröder in der gemeinsten Art seine Wuth.

Ich lief heran und suchte Schröder durch Worte zu beruhigen; doch als dies nicht half, ergriff ich ein in der Nähe liegendes Beil und ging hiermit Schröder zu Leibe. Jetzt erst ging Schröder zurück und ich behaupte noch heute, auf diese Weise ein Menschenleben gerettet zu haben.

Ein in der Nähe von Lewa gelegenes Magazin war des Nachts geplündert worden. Einige Tage danach kamen Schwarze, um Garn und Band zu kaufen; einer dieser Leute hatte unglücklicherweise ein etwas verschmitztes Gesicht, und Schröder, der bereits ärgerlich war, nahm an, der Mann könne der Dieb sein, und schlug, ohne irgend einen Beweis, seinen Stock auf dem Schädel des Negers in Stücke. Auf dessen Geheul eilte ich herbei und konnte mich persönlich überzeugen, daß der Schädel nur noch eine blutende Wunde war. Diese Schandthat verübte Schröder in Gegenwart von zwei Zeugen (Europäern).

Auch die **Europäer** hatten furchtbar unter Schröder zu leiden. Die wenigsten Herren hatten „Contract"; sobald sie nun mittellos waren — und das war gewöhnlich der Fall — behandelte Schröder sie wie Gefangene und Verbrecher, und so wurde dort manche hoffnungsvolle junge Kraft körperlich und geistig gebrochen.

„Mich selbst", so fährt der Gewährsmann fort, „bedrohte Schröder mehrmals mit Freiheitsentziehung und Einsperrung, später drohte er mir sogar, falls ich nicht innerhalb 24 Stunden einen Brief nach Berlin abgehen ließe, der einige der oben erwähnten Schandthaten widerriefe, mich „wie einen tollen Hund am Wege niederzuschießen". Auf Anrathen sämmtlicher damals auf Lewa anwesenden Europäer (John Schröder, Petersen, Lieutenant v. Boß und Bröckmann) verließ ich mit deren Hilfe Nachts Lewa und brachte die Sache in Pangani und Bagamoyo zur Anzeige.

Zu dieser Zeit habe ich dem damals in Zanzibar weilenden Geheimrath Kayser auf Wunsch von Excellenz v. Soden und Vicegouverneur Sonnenschein ausführlich unter Angabe von Zeugen über Schröders Schandthaten auf Lewa berichtet. Oftmals wurde Schröder furchtbar vom bösen Gewissen geplagt. Er fürchtete stets die Nacht. Unter seinem Bett lagen große Quantitäten Pulver und Petroleum, womit er sich „in die Luft sprengen" wollte, wenn die schwarzen Teufel kämen, erzählte er mir oftmals. Wenn sich Nachts etwas im oder am Hause regte, hatte er keine Ruhe, bis ich alles untersucht hatte, während er mit gespannter Büchse hinter vergittertem Fenster lauerte.

Daß die von Schröder eingelegte Berufung Erfolg haben wird, erscheint völlig ausgeschlossen. Der Vorsitzende des Bezirksgerichts von Tanga, das Schröder verurtheilt hat, war Assessor v. Reden.

Prozeß Lothaire.

Gestern wurden vor dem obersten Gerichtshof in Brüssel die Verhandlungen gegen Lothaire fortgesetzt. Der Commissar Wiener fuhr als Berichterstatter in der Verlesung einer großen Anzahl von Schriftstücken fort, welche die Unterlage für das Gerichtsverfahren in Boma gebildet haben. Im weiteren Verlaufe befragte der Vorsitzende den Angeklagten Lothaire über die Beweggründe der Verhaftung Stokes', über den Kriegsrath, die Verurtheilung und Hinrichtung desselben. Der Angeklagte gab in seinen Antworten die allgemein bekannten Einzelheiten wieder. Heute werden die Verhandlungen weitergeführt.

Der Untergang des „Iltis" im Teifun an der chinesischen Küste.

Nach den Meldungen aus Chefoo (Tschifu) hat sich der Untergang des Kanonenbootes „Iltis" bekanntlich durch den Teifun in Form einer Strandung an der Ostküste von Shantung vollzogen. Beistehend geben wir eine Abbildung des in Betracht kommenden Küstengebiets.

Da sich die Bahnen der Teifune auf dem hier in Betracht kommenden Meeresgebiete in der Richtung von Osten nach Westen gegen die Küste zu bewegen, so ist die Strandung des „Iltis" an der Ostküste von Shantung erklärlich. Den Drahtmeldungen zufolge ist sie 9 bis 10 Seemeilen nördlich von dem Leuchtthurm passirt, der, auf einer kleinen Felseninsel errichtet, die Südostecke der Shantung-Halbinsel markirt, und als Southeastfire bezeichnet wird. Dasselbe ist 16 Seemeilen weit sichtbar. Etwa 33 Seemeilen nordnordöstlich von ihm befindet sich das Shantung-Promontory mit dem gleichnamigen 20 Seemeilen weit sichtbaren Feuer (Leuchtthurm), zwischen beiden weist die Küste mehrere Einbuchtungen auf, die jedoch keineswegs gute Hafenplätze bieten, sondern durch Untiefen und zerstreut liegende Felsenriffe und -Inseln einen höchst gefährlichen Charakter aufweisen. Von Norden nach Süden gerechnet folgen: Zuerst die Yung-Ching-Bai, jene Meeresbucht, in welcher die zum Angriff auf den chinesischen Kriegshafen Wei-hai-wei (s. oben links in der Seekarte) schreitenden Japaner s. Z. einen Theil ihrer Truppen landeten; sodann kommt südlich die Rocky-Bai, die Litan-Bai, die Aylen-Bai, dann die geräumige San-Kau-Bai, die südlich bis zum Flat-Rocky Pt. reicht. Dieser Punkt liegt ziemlich genau 9 Seemeilen nördlich von Southeastfire entfernt, und hier dürfte der „Iltis" also den Untergang gefunden haben. Die Stelle ist in unserer Zeichnung durch eine Schiffssignatur markirt, und auch die Richtung, in welcher sich vermuthlich der Teifun von See her dem Lande genähert hat, durch Pfeile angedeutet. Auch die beiden Leuchtfeuer sind an der Küstenlinie in unserer Karte markirt.

Die Uebersichtsscizze oben links in unserer Zeichnung ermöglicht eine geographische Orientirung über die Lage der Unglücksstelle in Beziehung zu dem Hafenorte Chefoo (Tschfu) sowohl wie Tientsin und dem gesammten Meeresgebiete.

Bocca della Verità.

Roman von E. Vely.

35) [Nachdruck verboten.]

Menga schob an ihrem Mieder hin und her, als drücke es sie. „Es wird nur eine Sage sein und niemand sie erprobt haben — und es giebt sicherlich noch Besseres in Rom zu sehen."

„Meinst du?"

„Die Villen und Galerien!" ihre Augen begannen zu strahlen. „Die Galerien mit den schönen Frauenbildern."

„Wer sprach dir davon?"

Fast hätte sie sich verrathen. „Die Malia! Du weißt, die Malia ist eine pratica da Roma! Und einmal war die Nilda draußen, aus Norma, die hat's auch gesagt."

Sie folgte ihm heute nicht so gern, wie damals, wie er sie nach der Scala Santa führte, und doch war der Weg lange nicht so beschwerlich und weit — und Beppo selber stand oft still. Aber sie kannte ja das alles schon, die glänzenden Läden, die rauschenden Brunnen, die hohen Paläste — und die forschenden Blicke Beppos waren ihr unbehaglich.

Auf den vorspringenden Stufen des Pantheon, der Rotonda, wie sie das Volk nennt, bat sie, sich ausruhen zu dürfen. Noch immer hatte Beppo die Wachskerze nicht erstanden, sie mahnte ihn daran.

„Va ben, Menga mia, ich bringe der Madonna noch etwas ganz anderes."

Sie gähnte leicht. „Welch ein Geheimniß du aus deinen Sachen zu machen weißt."

Er sang ein Ritornell vor sich hin. „Weißt du, was es war?" fragte er dann. „So sangen sie auf dem Felde, eh' ich hinaufging, die Anunziata zu finden und zu treffen!"

Sie wußte nicht, warum sie's kalt überrieselte, als er den Namen nannte — hatte sie doch ihrer vorhin selber gedacht.

„Die Heiligen seien ihr gnädig beim jüngsten Gericht", flüsterte sie.

„Die Bitte kann jeder für sich thun!" rief

... des Grabes Stambulows in Bulgarien lebhafte Erregung hervorgerufen. In der öffentlichen Meinung herrscht die Ueberzeugung vor, daß das Attentat auf die letzte Ruhestätte des einstigen Ministerpräsidenten ein Racheact gewesen ist. Am Sonntag vor acht Tagen fand ein Requiem auf den Gräbern der vier im Verfolg des Prozesses Beltschew Hingerichteten statt. Die „Swoboda“ griff die Theilnehmer an dem Requiem heftig an. Am Tage nach dem Requiem wurde das Grab eines Hingerichteten, Thomas Georgiew, entweiht vorgefunden. Tags darauf zeigte sich das Grabmal Stambulows in ähnlicher Weise beschädigt; in der Erde neben dem Grabmal fand man eine Oeffnung. Der erste Eindruck war der, daß die Zerstörung durch Menschenhände bewirkt sei, aber die Polizei entdeckte in jeder Ecke der Einfriedigung Dynamitpatronen, welche sich als vollkommen gleich den bei dem Eisenbahnbau Sofia-Roman gebrauchten erwiesen. Der Anschlag war mit größter Ungeschicklichkeit unternommen. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Urheber desselben zu entdecken.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Aug. Der frühere Handelsminister **von Berlepsch** hat in einer christlich-socialen Versammlung in Mettmann in Beantwortung einer Zuschrift die Hoffnung ausgesprochen, den Mitgliedern derselben in kommender Zeit in gemeinsamer Arbeit zu begegnen, da die socialpolitischen Anschauungen, die ihn während seiner Amtsführung begleitet haben, auch fernerhin für ihn bindend sein würden.

— Zu der Meldung eines deutschen Blattes in Chicago, **daß neue Colonialscandale** in den deutschen Schutzgebieten bevorständen, berichtet der „Berl. Börsen-Cour.“, daß die Nachricht von Berlin aus nicht bloß an das betreffende Chicagoer Blatt, sondern auch an andere amerikanische Zeitungen gemeldet worden sei. Der Bericht enthält die Namen der so schwer Angeschuldigten, von denen einer noch im Amte sei, und die Namen der Ankläger. Die Scandale hätten sich weder in Ostafrika noch in Südwestafrika zugetragen.

* **Die Antisemiten unter sich.** Auf eine Auslassung **Liebermanns** in den „Deutsch-socialen Blättern“, in welchen v. Mosch sogenannter „Führer der Antisemiten“ genannt und die Mosch'sche „Reform“ als ein Blättchen, von dessen Vorhandensein neunundneunzig Hundertstel der Antisemiten keine Ahnung haben, hingestellt wird, antwortet Herr v. Mosch dem Herrn v. Liebermann Folgendes:

Das ist eine echt Liebermann'sche Leistung: Hochtrabend, mit sogenannten „Witzen“ gespickt, oberflächlich und — unwahr! Nun, wir lassen uns nicht „blenden“, wie so mancher andere, sondern wollen Herrn Liebermann v. Sonnenberg mit einigen kühlen Fragen und Antworten aufwarten:

1. Ein „sogenannter“ Führer, und sei es auch nur ein ehrlicher einfacher Corporal, im Vortrab des Heeres, ist jedenfalls für die Sache besser, als ein General, der fortwährend in feindlichen Lagern umherschwenzelt und dabei „politische Geschäfte“ macht!

2. „Ein Blättchen, von dem $^{99}/_{100}$ der Antisemiten keine Ahnung haben und das einer Gebe-Laune seine Scheinexistenz dankt?“

Nun, Herr v. Liebermann, die „Deutsche Reform“ hat ebenso viele Abonnenten, wie Ihre hochwerthen „Deutsch-socialen Blätter“. Den Aufschwung verdankt es meiner Arbeit. Ihr Blatt hat Th. Fritzsch groß gemacht! Sie können nur Blätter klein kriegen, — wie war's doch s. Z. mit Ihrem Berliner Blättchen?? „Das Blatt fristet durch eine Gebelaune seine Scheinexistenz?“ Nun Herr v. L., welche Gebelaune hat denn s. Z. Ihre Scheinexistenz gefristet und wer fristet denn heute Ihre Existenz?? Sie haben wohl ein sehr schlechtes Gedächtniß?! Wenn es Noth thut, bin ich bereit, es einmal aufzufrischen! Ich bin ohne Schulden in die Bewegung eingetreten und habe außer meiner Pension 3 bis 4000 Mark baar hingegeben, habe also Summa Summarum für die Partei ohne Entgelt gearbeitet. — Und Sie Herr v. Liebermann?? Wovon leben Sie?? — Um Antwort wird gebeten! — Sie haben ja wohl die „Westfälische Reform“ seiner Zeit verklagt? Oder nicht?“

Herr v. Mosch stellt eine Fortsetzung seiner Auseinandersetzungen mit Herrn v. Liebermann in Aussicht. Es kann also noch recht nett werden.

* **Beim Baden ertrunken.** In der Badeanstalt des in Kleinburg bei Breslau liegenden Leib-Kürassier-Regiments ist der Kürassier Walter von der 2. Escadron ertrunken. Er galt nach der „Breslauer Ztg.“ als „militärisch wasserscheu“, weil er sich vom Schwimmdienst consequent zu drücken suchte und thatsächlich Angst davor zeigte, so daß er wiederholt zum Schwimmen transportirt werden mußte. Am Sonnabend ließ nun der Schwimmlehrer, Unteroffizier Ulrich von derselben Escadron, den lautschreienden Walter, dem er an der Angel, d. h. der an einer Stange befestigten kurzen Leine, Schwimmtempo beibrachte, wiederholt „tauchen“. Sei es nun, daß bei diesem Tauchen das richtige Maß nicht innegehalten wurde, sei es, daß den Schwimmer aus anderen Ursachen der Schlag traf, Thatsache ist, daß Walter schließlich als Leiche an der Angel hing. Unteroffizier Ulrich soll verhaftet sein.

Halle, 3. Aug. Die Polizei **verbot** auf Grund des Vereinsgesetzes die ferneren **Versammlungen der Heilsarmee**, die vielfach Anlaß zu Verhöhnungen der Religion durch den Pöbel unter der Zuhörerschaft gaben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Aug. Der Stadtrath hat gestern 25 000 Gulden zur Ausschmückung der Straßen bei Ankunft des Zarenpaares bewilligt.

Frankreich.

St. Malo, 4. Aug. Präsident **Faure** ist in Begleitung des Marineministers Admiral Besnard und des Justizministers Darlan an Bord des „Dupuy de Lome“ hier eingetroffen; die Bevölkerung bereitete dem Präsidenten einen begeisterten Empfang. Bei der Ankunft wurde ein Individuum verhaftet, welches die Rufe: „Nieder der Präsident!“, „Hoch Orleans“, „Hoch das Königthum!“ ausstieß. (W. T.)

England.

London, 4. Aug. Aus einem **Interview** des Vicekönigs **Li-Hung-Tschang** mit einem Mitarbeiter der „Times“ ist zu entnehmen, daß er entschlossen ist, die neue chinesische Flotte in England zu bestellen und englische Offiziere dafür zu requiriren.

Von der Marine.

* **Viceadmiral Valois**, dessen Abgang wir gestern bereits gemeldet haben, trat am 18. Juni 1857 als Kadett in die Flotte; zum Stabsoffizier (Corvettencapitän) wurde er durch ein Patent vom 15. März 1875 befördert. Zu Anfang der achtziger Jahre unternahm er eine Weltumsegelung als Commandant der früheren Glattdeckscorvette „Victoria“. Während dieser wurde er am 17. Dezember 1881 zum Capitän z. S. befördert. In den Jahren 1884 bis 1886 finden wir ihn als Commandanten an Bord der Fregatte „Gneisenau“ im westafrikanischen Geschwader, in dem er auch an den zu jener Zeit vollführten Kämpfen in unseren Colonien als Oberbefehlshaber Theil nahm. Von diesen transatlantischen Reisen nach der Heimath zurückgekehrt, wurde ihm zu Ende der achtziger Jahre die kaiserliche Werft zu Danzig unterstellt. Am 1. April 1889 wurde er zum Contreadmiral befördert, indem er gleichzeitig zum Oberwerftdirector der kaiserl. Werft zu Kiel ernannt wurde. Zu Anfang der 1890er Jahre finden wir Contreadmiral Valois von neuem an Bord im Auslande; ihm war das Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Leipzig“, „Alexandrine“ und „Sophie“, unterstellt.

Der neuernannte Stationschef in Wilhelmshaven, Viceadmiral Guido Karcher, trat am 21. Juni 1859 in die Flotte. Er hat den größten Theil seiner Dienstthätigkeit bei den Centralbehörden der Marineverwaltung zugebracht. Schon zu Anfang der 1880er Jahre finden wir Karcher als Corvettencapitän in dem Ausrüstungsdepartement der Admiralität. Nachdem er im Jahre 1882 vorübergehend die Corvette „Carola“ geführt hatte und am 16. August 1883 zum Capitän zur See befördert worden war, arbeitete Karcher bis zum Jahre 1885 wiederum in der militärischen Abtheilung des Reichsmarineamts im Decernat des „Gebrauchs der Flotte im Kriege und im Frieden“. Im Jahre 1885 führte er für kürzere Zeit die Fregatte „Bismarck“ im westafrikanischen Geschwader, indem er in dieser Stellung auch an den Kämpfen in den Colonien Theil nahm. Am 1. April 1889 wurde er gleich Herrn Valois zum Contreadmiral befördert. Zu Anfang der neunziger Jahre war er dauernd der Chef des Stabes im Obercommando der Marine. Im Jahre 1893 führte er das Uebungsgeschwader, bis er im November desselben Jahres zum Director des Marinedepartements des Reichsmarineamts ernannt wurde, das er bis zum Herbst v. J. leitete. Zum Viceadmiral wurde Karcher am 27. Januar 1895 ernannt.

Sport.

* **Die internationalen Sportwettkämpfe des deutschen Fußball- und Kricketbundes** haben unter Theilnahme von Sportgenossen aus Oesterreich und Dänemark auf der Rennbahn zu Halensee stattgefunden. Hauptereigniß des Tages war die Aufstellung eines neuen Records im 3000 Meter-Vorgabelaufen. Der im Vorjahre erzielte Record war 9 Min. $52\frac{3}{5}$ Sec.; der aus Prag erschienene Franz Horn durchlief gestern die Strecke in 9 Min. $43\frac{1}{5}$ Sec. Im 1500 Meter-Vorgabelaufen, worin 19 Herren starteten, holte sich den 1. Preis Herm. Rädel von der Berliner Fortuna (90 Meter Vorgabe) in 4 Min. 30 Sec. Im 800 Meter-Laufen siegte Joh. Krause von Sport Excelsior nach 2 Min. $12\frac{1}{5}$ Sec., im 400 Meter-Vorgabelaufen Kurt Dörry (50 Sec. bei 0 Meter Vorgabe). Im 400 Meter-Staffettenlaufen, wobei jeder der vier gemeldeten Clubs vier Staffetten stellte, siegte die Berliner Germania nach $39\frac{4}{5}$ Sec. Im 200 Meter-Juniorenlaufen holte sich den 1. Preis Franz Läje vom Vorwärts ($25\frac{4}{5}$ Sec.). Im 200 Meter-Vorgabelaufen war Sieger Bruno Diebold von der Germania ($24\frac{3}{4}$ Sec. bei 10 Meter Vorgabe). Den Ehrenpreis im 100 Meter-Hauptrennen errang Kurt Dörry nach 12 Sec. Auch im 110 Meter-Hürdenlaufen war Dörry nach $16\frac{3}{5}$ Sec. Erster. Bei dem 100 Meter-Dreibeinlaufen erzielte mit $13\frac{2}{5}$ Sec. der Charlottenburger Ernst Schultze einen sehr guten Record. Beim Kricketballwerfen brachte Alb. Neuendorf vom Vorwärts den Ball 85 Meter weit, während der bisherige deutsche Record 81,90 Meter war. Im Fußballwettstoßen konnte der Record (50 Meter) nicht gedrückt werden. Im Tauziehen siegten endlich die 6 Mann der Athletica über die 6 Mann des Fußballclubs Frankfurt.

---

* **Meisterschaftsrudern für Deutschland.** Nachdem die großen norddeutschen Regatten beendet und auch die meisten süddeutschen schon ausgefahren worden sind, nimmt jetzt das Interesse der Ruderer nur noch das Meisterschaftsrudern für Deutschland in Anspruch, das am 16. d. Mts. in **Hamburg** auf der Alster ausgefahren wird. Im Vorjahre brachte in Frankfurt a. M. der Hamburger Schopmann den werthvollen Preis und Titel heim, so daß jetzt nach den Wettfahrbestimmungen das Rennen auf der Alster ausgefahren werden muß, doch hat sich der Meister in diesem Jahre auf keiner Rennbahn gezeigt und diejenigen, die daraus folgerten, daß er seinen Titel nicht vertheidigen würde, haben Recht behalten, auf den Nennungen fehlt sein Name. Nur wenige Ruderer von Ruf haben sich dem mühevollen Training unterzogen, um in diesem Elite-Rennen zu starten. Der jugendliche Franz Jentsch aus Stettin, der in diesem Jahre auf Danziger, Stettiner, Berliner und Hamburger Regatten ungeahnte Erfolge davontrug und dem sein Siegesglück bisher gelächelt hat, hat sich schon als Junior schnell einen Namen gemacht. Er wird dieses Rennen wohl nur als eine Kraftprobe ansehen; man kann gespannt darauf sein, wie er neben den anderen Scullern abschneiden wird. Der Hamburger Sommerkamp hat in diesem Jahre in Berlin und Hamburg arg enttäuscht, doch übt er jetzt sehr eifrig und soll sich ziemlich bedeutend vervollkommnet haben. Nicht zu unterschätzende Gegner sind auch die beiden Berliner Fritz Treudel und der herkulische Küttner, der seit Berlin, wo der Danziger Sommerfeld ihn schlug, eine Krankheit durchgemacht hat, aber jetzt wieder eifrig auf dem Wasser ist. Zwischen diesen beiden und dem Bremer Klebahn und Herrn Max Sommerfeld vom Danziger Ruderverein dürfte der Endkampf erfolgen, bei dem man den letzten Beiden die meisten Chancen zuschreibt. Klebahn, der in Hamburg den Alsterpokal gewann, ist kein solcher Neuling im Rudern, wie er in dem Bericht über die Hamburger Regatta geschildert wurde, er hat der Rennbahn nur in den letzten Jahren fern gestanden. Auch als Schwimmer hat er schon einen Meisterschaftstitel errungen, ebenso als Radfahrer Rennen gewonnen, jedenfalls ist seine Kraft und Ausdauer bedeutend. Diese Vorzüge vereinigen sich aber auch bei dem Danziger Max Sommerfeld, der täglich auf seiner Rennstrecke übt. Einem der Genannten kann die Siegespalme nur winken, doch können sich die Unterlegenen damit trösten, nur gleichwerthigen Concurrenten unterlegen zu sein.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. August.

Wetteraussichten für Donnerstag, 6. August und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl. Stellenweise Regen, windig.

* **Bestätigung des neuen Oberbürgermeisters.** Nach heute hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten hat die am 21. Mai von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vollzogene Wahl des Herrn Regierungsraths Delbrück zum Ersten Bürgermeister der Stadt Danzig nunmehr die allerhöchste Bestätigung erhalten und damit ist wohl zugleich Hrn. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus dem unmittelbaren Staatsdienste ertheilt. Die amtliche Mittheilung von der Bestätigung resp. die Bestallung des neuen Herrn Oberbürgermeisters scheint hier noch nicht angelangt zu sein, so daß über Amtsantritt und Einführung noch keine Vereinbarungen angebahnt werden konnten.

* * *

* **Besichtigung.** Herr Oberpräsident v. Goßler hat gestern die neugebaute städtische Markthalle unter Führung der dort angestellten Beamten eingehend besichtigt und sich sehr befriedigend über die Einrichtungen derselben geäußert.

* * *

* **Besuch der kais. Werft.** Der kais. österreichische Fregatten-Capitän Dell' Adami ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat der hiesigen kais. Werft einen Besuch abgestattet. Nach der Besichtigung fand eine Frühstückstafel bei dem Oberwerftdirector Hrn. Capitän z. S. v. Wietersheim statt.

* * *

* **Communale Veränderung.** Auf Antrag der Stadtgemeinde Tiegenhof ist ein Theil der Landgemeinde Platenhof in einer Größe von 12 Hectar 54 Ar und 45 Qu.-Mtr. durch Beschluß des Bezirksausschusses zu Danzig von Platenhof abgetrennt und mit dem Stadtbezirk Tiegenhof vereinigt worden. Dieser fragliche von Platenhof abgetrennte Theil reicht unmittelbar bis an die Stadt Tiegenhof heran. Für die communale Veränderung sprach nach der Ansicht des Bezirks-Ausschusses noch der Umstand, daß die Stadt Tiegenhof örtlich sich nicht ausdehnen und weiter entwickeln konnte, weil innerhalb der Stadt nur wenig bebauungsfähiges Land vorhanden ist und fast überall die angrenzenden Landgemeinden mit ihren Ländereien bis an die dicht bebaute Stadt heranreichen, so daß s. Z. die sämmtlichen Kirchhöfe von Tiegenhof in den angrenzenden Landgemeinden Siebenhuben, Fürstenau und Rückenau angelegt werden mußten.

* * *

* **Holzlagerplätze.** Nach einer Mittheilung des Herrn Regierungs-Präsidenten an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten zur Errichtung von Holzlagerplätzen in der todtgelegten Strecke der Danziger Weichsel zwischen Einlage und Plehnendorf den Betrag von 3300 Mk. bewilligt. Die Arbeiten werden von der königl. Hafenbau-Inspection Neufahrwasser alsbald in Angriff genommen werden.

* * *

* **Die Ostdeutschen Industriewerke Marx u. Co.** in Schellmühl, welche im Juni d. Js. in ihrer Kesselschmiede den Betrieb eröffneten, haben schon die beiden ersten Wasser-Reinigungsanlagen fertig gestellt. Die eine für Köln (Rhein) bestimmt, für eine tägliche Leistung von 30 000 Litern, die andere für Jekaterinoslaw in Südrußland, für eine solche von 60 000 Litern berechnet. Zur Zeit befindet sich außer einigen Dampfkesseln und mittleren Wasser-Reinigungs-Anlagen in den Werkstätten der Firma die größte Wasserreinigungs-Anlage in Arbeit, welche bisher in Deutschland zur Ausführung gekommen ist. Dieselbe, für eine Locomotiv-Speisewasserstation in Westdeutschland bestimmt, soll ein Tagesquantum von 1 800 000 Litern leisten. Der Apparat wiegt leer ca. 70 000 Kilogramm und besteht aus 3 Kesseln von je 40 Fuß Höhe und 15 Fuß Durchmesser. Auch die Armaturenfabrik und Metallgießerei genannter Firma hat seit einigen Wochen ihren Betrieb vollumfanglich aufgenommen.

Fünftes deutsches Sängerbundesfest in Stuttgart.

Ein Festgewühl wogt durch die Stadt, — vorüber ist die erste, durch die Anwesenheit des Königs Wilhelm von Württemberg und seines Hauses geehrte Hauptaufführung, vorüber der Festzug, der mit seinen tausend Fahnen der Vereine und seiner Gliederung nach Landsmannschaften zugleich den nationalen Gedanken und den der Begeisterung für die Kunst des Gesanges zum Ausdruck brachte, vorüber das zweite Bankett, in das die festlich erregte Stimmung des Tages überströmte — abermals erschien Se. Majestät, um das Fest zu ehren und an ihm Theil zu nehmen. Der König kam diesmal von seiner Loge herab und verkehrte huldvoll längere Zeit mit Festgenossen; die wohlvorbereiteten Gesänge des Deutschen Sängerbundes, des Kölner Liederkranzes, des Vorarlberger Sängerbundes, des Stuttgarter Liederkranzes, des sächsischen Sängerbundes, des Dresdener Julius Otto-Bundes gaben dem Tage die künstlerische Weihe; wenigstens ward sie ihm dadurch in der Form gewahrt, denn nach Allem, was ein solcher Tag gebracht hat, ist es nicht möglich, mit Sammlung zuzuhören, künstlerische Eindrücke aufzunehmen, wo der Körper sein Recht auf Speise und Trank und von letzterem manchmal auch noch etwas darüber verlangt, wo der Mittheilungs-Trieb von und nach allen Seiten angeregt ist, und wo in dem Raume, der auf das Erklingen von mindestens 1000 Stimmen vor einer schweigenden und sitzenden Zuhörerschaft berechnet ist, kleinere Vereine von meistens weniger als 100 Sängern es zu einer allgemein wohl hörbaren und fesselnden Wirkung nicht bringen können. Diese Vereine und Bünde selbst haben denn die Befriedigung ihres lobenswerthen Ehrgeizes, aber die Erregung der Festgenossen ist bei dem letzten Stadium angekommen, den man mit omnes loquuntur, nemo audit zu bezeichnen pflegt — („Alle reden, keiner hört“) und die hören, d. h. zuhören, lauschen möchten, können es nicht. Besser wissen ist ja immer leichter als besser machen, — die Veranstalter solcher Feste mögen und müßten zusehen, wie's besser zu machen wäre, denn gut ist es doch nicht, daß solche Leistungen wie jene, die auf dem zweiten Bankett-Abend dargebote

---

Beppo mit dem sonderbaren Lachen von vorhin und stand auf und sie mußte ihm folgen.

Es war ein Kreuz- und Quergehen in den Straßen; nun sah sie das Capitol wieder, sie fuhr über das steinerne Gesicht des einen Löwen, sie dachte an den Knaben, welcher im Schatten der Reiterstatue gelegen, und an den Alten unter den Säulen!

An der Treppe nach Aracoeli kauerte ein schwarzlockiges Kind.

„Che bello!“ rief Menga und zog es an sich, „che angelo! Beppo, ich wollte, die heilige Madonna schenkte mir eins.“ Sie sagte es mit gerührter, fast zitternder Stimme und wies nach der Kirche auf der Höhe. „Komm! wir wollen das heilige Bambino um seine Fürbitte anflehen! Ein Knabe soll's sein, und Beppo wird er heißen!“

Aber er folgte ihr nicht, er zog sie die Cordonnata hinauf, seine Augen funkelten: „Ich habe einen anderen Gang.“

Sie wanderten über den Platz und wieder hinunter. Menga drehte den schwarzen Kopf noch einmal nach der Kirche zu, welche das Asyl des wunderthätigen Kindes ist. Sie wußte so viele Fälle, in denen es geholfen, sein Reichthum reichte weit hinaus über die Stadt — aus den Volskerbergen pilgerten die Mütter zu ihm.

Beppo blickte hinab auf das Forum, die Trümmer der antiken Welt hatten für ihn keine andere Bedeutung, als gewöhnliche hingeworfene Steine — er nahm den Hut ab, wischte über seine heiße Stirn und sagte: „Es ist eine wunderliche Welt, in der solche Säulen nicht einmal haben feststehen wollen.“

Dann stiegen sie hinunter und bogen seitwärts ein — das große Gebäude erkannte Menga als die Consolazione wieder — sie dachte an Nilda in ihrem weißen Bette, und daß sie gern wissen möge, wie es ihr ergangen.

Ein finster aussehender Mann kam auf Beppo zu; sie begrüßten einander staunend.

„He, Cecco! du?“

„Diavolo, der Beppo!“

Dann traten sie zu einem leisen Zwiegespräch seitwärts, Menga blieb unbeachtet von ihnen. Sie schaute nach einem Stein aus, um sich zu setzen, da fiel ihr Besseres ein.

In der Thüre des großen Krankenhauses stand der Pförtner. Rasch schlüpfte sie auf ihn zu: „Die Nilda, wißt ihr nicht, die ich zu besuchen kam — geht's ihr besser?“ Der Mann blickte sie lächelnd an.

„Benedetta mia, bei uns werden so Viele eingeliefert — und geh'n hinaus — die Einen von selber, die Anderen getragen. Weißt du die Nummer!“

Sie schüttelte den Kopf. „No Signore, — es war eine Ragazza mit einem Stiche in der Brust. Ihr wißt schon — Eifersucht —“

Er lehnte sich behaglich an den Thürpfosten zurück.

„Eifersucht — Messerstich! Cara, das kommt alle Tage in der Welt vor, und in Rom sind viele Leute! Viel schöne Mädchen und zornige Burschen. Wahr' dich, Ragazza.“

Sie lachte. „O ich!“ Dann hob sie die Hände. „Wenn Ihr nur einmal nachdenken wolltet, Signore, der Nilda wegen. Sie war gar vergnügt da drinnen!“

Vielleicht um ihr einen Gefallen zu thun, wohl auch der Bequemlichkeit halber sagte der Pförtner: „Ah, si, jetzt erinnere ich mich. Poverina! Ich glaube, sie ist lange schon draußen auf dem Campo Vaccano! Ja, ja, so etwas lebt lustig in den Tag hinein — und liegt auf einmal in der Erde! Und wenn du sie jetzt besuchen willst, mußt du hinaus nach San Lorenzo gehen — wo dir freilich niemand sagen kann, welcher von allen Hügeln, die so gleich aussehen im Viertel der Armen, der ihre ist. Eine Messe werden sie ihr auch nicht gelesen haben — was? Aber du magst immerhin ein Paternoster für sie da draußen beten!“

Menga nickte mit ernstem Gesichte. Die fröhliche Nilda für immer verschwunden, sie, die es noch besser von der Zukunft hatte haben wollen, als Ersilia!

Wer weiß, was die noch erwartete — und ob sie in ihrer Capanna nicht doch das beste Loos hatte.

„Mach Platz“, sagte der Mann in der Thüre des Krankenhauses. „Wir bekommen neue Arbeit und neue Gäste, wie es scheint.“

Ein Krankenwagen rollte heran, Beppo wandte sich eben nach ihr um, der Andere ging.

„Kehren wir heim?“ fragte sie.

„Menga mia, wer kann das mit Bestimmtheit sagen, unser Leben ist in den Händen der Heiligen.“

„Ich bin müde!“

„Ei, jetzt schon! So wenig verlangt's dich, Rom zu sehen — und bist noch längst nicht zu Ende mit all seinen Herrlichkeiten?“

Wieder durch Straßen, dann traten sie auf einen freien Platz hinaus — die Piazza della Bocca della Verità — eine Kirche mit einem schönen hohen Campanile lag links von ihnen, drüben am Vestatempel spielten Kinder, um den Brunnen in der Mitte lagerten Weiber; eine Todtenmesse war in Santa Maria in Cosmedin gehalten, eben verließ der Zug die Vorhalle. Schwarzweiß costümirte Kinder waren Träger und Begleiter.

„Una bambina“, sagte ein Weib, „una bella bambina — von reichen Leuten — ich habe sieben und lebe im Elend — mir lassen die Heiligen sie alle zu ernähren.“

Menga hatte eine Scheu an dem kleinen Sarge vorüberzugehen. „O Beppo, laß uns heim, es liegt mir schwer auf der Brust“, bat sie wieder.

Mit einem hastigen Ruck zog er sie in die Vorhalle. Zur Linken stand ein mächtiges, rundes Steinbild, eine Art Löwenkopf in kunstlos roher Arbeit darstellend, der Mund desselben war weit geöffnet.

„Ecco!“ sagte Beppo.

Sie blickte ihn an und dann wieder auf das steinerne Gesicht.

„Ecco la bocca della verità!“

Sie trat zurück, that einen raschen Athemzug, nickte und fragte: „Glaubst du an das, was sie davon sagen?“ Und dann sah sie sein Antlitz sich dicht zu dem ihren herabbeugen, ein gewaltiger Zorn, wie sie ihn noch nie an ihm gewahrte, entstellte dasselbe.

„Ob ich daran glaube?“ stieß er hervor. „Per bacco! Sonst stände ich nicht hier — ob ich daran glaube? tutti diavoli.“

Die Kirchenthüre war noch offen, ein leichter Weihrauchgeruch noch verspürbar — am Altar, wo man dem Kinde die Messe gelesen, erloschen eben die Kerzen — Beppo schloß eine Secunde lang die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Dampfspritze. Heute Vormittag fand bei der Klawitter'schen Werft im Beisein einiger Magistratsmitglieder und Stadtverordneten die Probe der für Neufahrwasser (Feuerwache Nr. 3) neu beschafften Dampfspritze statt und fiel zur Zufriedenheit aus.

* * *

* **Pferdemarkt.** Wie in früheren Jahren, findet auch diesmal an den ersten Dominikstagen in Alt-Schottland Pferdemarkt statt. Der diesjährige Markt ist recht reich von gutem Pferdematerial beschickt und die Kauflust ist verhältnißmäßig rege.

* * *

* **Dominiksmarkt.** In altgewohnter Weise wurde heute Vormittag der Dominiksmarkt eingeläutet und bald entwickelte sich das übliche Markttreiben. Dem regelmäßigen Dominiksbesucher fielen manche Neuigkeiten auf, die sich im Laufe des letzten Jahres herangebildet haben. Die Photographie- und Schießbuden sind in der althergebrachten Weise noch vorhanden, aber die bisherigen Karoussels scheinen im Niedergange begriffen zu sein, denn auf dem heutigen Markte überwiegen entschieden die amerikanischen Luftschaukeln. Die Aussteller von Dioramen, Wachsfiguren und Panoramen sind entschieden mit der Zeit fortgeschritten und bieten ihren Besuchern das Neueste aus dem Gebiete der Tagesereignisse. Wir sehen da das Duell zwischen den Ceremonienmeistern v. Kotze und v. Schrader. Auf einem Bild wird die Ankunft des Frhr. von Hammerstein in Berlin dargestellt, in einer anderen Bude ist sein Conterfei zu sehen, in einer dritten kann man sogar den ehemaligen Chefredacteur der „Kreuzzeitung" aus Wachs modellirt in Lebensgröße bewundern. An Fixigkeit ist seinen Collegen aber ein Schaubudenbesitzer auf dem Heumarkt über, welcher den im Danziger Centralgefängniß seines Schicksals harrenden Raubmörder Peska aus Dirschau seinen Besuchern vorführt. Selbstverständlich fehlt auch ein Casperle-Theater nicht, das auf dem Heumarkt erbaut ist, auf dem auch das bekannte Affentheater von Schuster seinen Platz gefunden hat. Herr Schuster ist längst als ein tüchtiger Thierdresseur bekannt und weilt seit einigen Wochen in unserer Provinz, wo er in mehreren Städten mit großem Erfolg Vorstellungen gegeben hat. Nach den Berichten der dortigen Lokalblätter leisten seine Thiere recht Tüchtiges.

Der übrige Marktverkehr spielt sich in den altgewohnten Formen ab, nur mit dem Unterschied, daß die Geschäfte, welche sonst in den „Langen Buden" zu finden waren, jetzt am Schüsseldamm, in der Breitgasse und zum Theil auch am Faulgraben ihren Standort haben.

* * *

* **Bäderfrequenz.** Die Zahl der Seebäder, welche in diesem Sommer auf der Westerplatte bisher genommen sind, nähert sich der 100 000; voraussichtlich wird sie am Sonntag erreicht werden und es soll dann der Dame, welche das 100 000ste Bad nimmt, in üblicher Weise ein Blumenstrauß, dem badenden Herrn mit der gleichen Zahl ein bezügliches Präsent überreicht werden. In dem neuen Seebad Hela wird voraussichtlich am Sonntag das 1000ste Bad genommen werden. In Zoppot haben in den heißen Tagen des Juli täglich gegen 3000, Sonntags bis über 4000 Personen die kalten Seebäder benutzt.

* * *

* **Hauskollekte.** Dem Verwaltungsrath des St. Marien-Krankenhauses zu Marienburg ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, eine Hauscollecte durch einmaligen Umgang bei den katholischen Bewohnern der Provinz Westpreußen in der Zeit von jetzt bis Ende Dezember d. J. zum Besten der genannten Anstalt durch polizeilich legitimirte Erheber einzusammeln.

* * *

* **Gesellen-Jubiläum.** Am Montag beging der Zimmergeselle Gottlieb Bobert sein 50jähriges Gesellen-Jubiläum. Dem Jubilar wurde seitens der Innung ein Geldgeschenk überreicht und Abends veranstaltete die Gesellenbrüderschaft eine Festlichkeit.

* * *

* **Berufung.** In der Schöffengerichtssitzung vom 2. Juni dieses Jahres waren in der Anklagesache gegen den Gastwirth Harder aus Weßlinken dem Hofbesitzer Glaser, auf dessen Anzeige die Anklage erhoben war, die Kosten des Verfahrens auferlegt worden. In der Berufungsinstanz hob die I. Strafkammer des Landgerichts dieses Urtheil auf und legte die Kosten des Beschwerdeverfahrens der Staatskasse zur Last.

* * *

* **Segelyacht.** Seit einigen Tagen liegt im Hafen von Neufahrwasser die einem Berliner Besitzer gehörige Segelyacht „Aegir", welche größere Touren in der Ostsee gemacht hat und hierher verkauft werden soll.

* * *

* **Zuckerfabrik Dirschau.** Gestern Nachmittag fand in Dirschau die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Zuckerfabrik Dirschau statt. Es waren 408 Actien durch 13 Actionäre vertreten. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 15 Proc. = 75 Mk. pro Actie zur Auszahlung zu bringen und den Restgewinn nach Vorschlag des Aufsichtsraths zu verwenden, d. h. ca. 68 000 Mk. sollen dem Special-Reservefonds-Conto zur theilweisen Deckung des vorjährigen Verlustes zugeführt werden. Die Versammlung wählte die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, Herrn Bankvorsteher H. Goetz aus Dirschau und Kaufmann Ed. Wessel aus Danzig für die Dauer von drei Jahren wieder und es nahmen die genannten Herren die Wahl an. Ebenso wurden wiedergewählt zu Rechnungs-Revisoren für das Geschäftsjahr 1896/97 die Herren Kaufmann C. Eisenach und Kaufmann Robert Zube aus Dirschau, zu deren Stellvertretern die Herren Rittergutsbesitzer M. Heine-Gnieschau und Kaufmann Gustav Claaßen aus Dirschau.

* * *

* **Gewerbe-Inspection.** Der Gewerbe-Inspector Krumbhorn in Elbing ist nach Unna (nicht Ulm, wie ein Telegramm heute morgen irrthümlich meldete) versetzt und der an seiner Stelle von Dortmund nach Elbing versetzte Gewerbe-Inspector, dessen Name das Telegramm ebenfalls unrichtig enthielt, heißt Cnyrim.

* * *

* **„Borussia."** In der gestern abgehaltenen Monatsversammlung des Kriegervereins „Borussia" wurde nach Aufnahme dreier neuer Mitglieder beschlossen, die Erinnerung an die Ereignisse von Sedan durch eine größere Festlichkeit im Café Nötzel zu feiern. Der Tag, an welchem dies geschehen soll, wurde noch nicht festgesetzt. Zum Schluß der Versammlung hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Verwaltungsgerichtsdirector Döhring, einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die heldenmüthige Vertheidigung der Stadt Danzig im Jahre 1807 durch das König-Grenadier-Regiment Nr. 7. Redner schilderte die Heldenthaten des Generals v. Kalkreuth, die einzelnen Ausfälle gegen die Franzosen, das Gefecht bei Zigankenberg etc.

* * *

* **Ertrunken.** In Folge einer Wette wollte der Arbeiter Zischke die Weichsel bei Legan zweimal durchschwimmen; auf der Rücktour aber versagten demselben in der Mitte des Stromes die Kräfte, so daß er unterging und ertrank.

* * *

* **Leichenfund.** Die Leiche des in der Weichsel in der Nähe des Holm ertrunkenen 13jährigen Knaben Max Olm ist heute aufgefunden und in die Wohnung der Eltern geschafft worden.

* * *

* **Racheact.** Der Maler Alwin F., der bereits wegen einer am 12. Januar in einem Gastlokale verübten rohen Ausschreitung, bei der er einen Gast mit einem Messer verletzte und ein Ladenmädchen durch Schläge mit einem Bierglas gleichfalls übel zurichtete, von der Staatsanwaltschaft gesucht wird, konnte durch Herrn Criminal-Commissarius Szleszewski dingfest gemacht werden, nachdem er eine zweite Strafthat begangen hatte. Zusammen mit zwei Genossen lauerte er dem Arbeiter G. auf, der Belastungszeuge in einem Prozeß gewesen war, in dem ein Genosse des F. zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. G. erhielt einen Messerstich in die Hand und entfloh dann, doch folgte ihm der F. nach, so daß dem Verfolgten nichts übrig blieb, als auf das Dach seiner Wohnung in der Kumstgasse zu flüchten. Erst dann ließen die Leute von ihm ab.

* * *

* **Ein ungeberdiger Engländer** gab gestern Mittag im Schützenhause Anlaß zu einer unliebsamen Scene. Der Heizer James Goy wurde dort abgefaßt, als er von einem Tische ein paar silberne Löffel verschwinden lassen wollte. Ein Kellner nahm ihm die Gegenstände ab und wollte dem Gast, der kein Wort Deutsch verstand, die Thüre weisen. Anstatt für die Rücksichtnahme dankbar zu sein, schlug der Engländer dem Kellner mit der Faust in das Gesicht und entlief dann. Nun wurde er jedoch aufgehalten und einem Polizeibeamten übergeben, der ihn zum Polizeigefängniß brachte.

* * *

* **Einbruchs-Versuch.** Gestern wurden an der Wohnung des Herrn Oberpräsidenten zwei Leute entdeckt, welche dort einzubrechen versuchten. Der eine machte sich an der Küche mit einem Schlüssel zu schaffen, der andere probirte an den Thüren herum, welche zu den Fremdenzimmern der Oberpräsidialwohnung führen. Als die Beiden von dem Dienstpersonal bemerkt wurden, suchte der eine sich dadurch aus der Verlegenheit zu ziehen, daß er die Köchin anbettelte, sein Genosse versuchte in den Garten zu fliehen. Beide wurden jedoch dingfest gemacht und Herrn Commissarius Sachsze übergeben, der sie verhaftete. Sie wurden als der Tischlergeselle Karl Schulz und der Arbeiter Max Lange ermittelt und gestanden nach einigem Leugnen auch, den Einbruch in einem Schanklokal am Holzmarkt verabredet zu haben.

* * *

Polizeibericht für den 5. August. Verhaftet: 10 Personen, darunter: 3 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Mißhandlung. — Gefunden: 2 Bürsten, Mitgliedskarte des Kaufmännischen Verein auf den Namen Hugo Neite, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Brosche, 1 Handbrille, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 seidenes Kinderhalstuch, abzuholen von Frau Möller, Bischofsberg Nr. 2.

Aus den Provinzen.

S. **Aus Danzigs Nachbarschaft,** 4. Aug. Bei dem heftigen Gewitter am vergangenen Montage wurde auf der Feldmark Zigankenberg eine Dienstfrau des Besitzers Ziehm-Zigankenberg, welche ihrem Manne Essen bringen wollte, **vom Blitze getödtet.** — Durch den in Emaus stationirten Forstbeamten mußte gestern Abend ein dem Gastwirth Z. in Hölle gehöriger Stubenhund, welcher alle Symptome der Tollwuth zeigte, erschossen werden. Glücklicherweise sind Personen oder andere Hunde von dem erkrankten Thiere nicht gebissen worden. — Das Kruck'sche Etablissement in Emaus ist durch Vermittelung des Herrn Schulz durch Kauf in den Besitz der Firma G. Springer Nachfolger übergegangen, welche daselbst eine Destillation und Wohnungsanlagen zu errichten gedenkt.

Carthaus, 4. Aug. In Folge eines **wolkenbruchartigen Regens** wurde gestern Nachmittag das Bahngeleise unweit Station Seeresen in einer Länge von ca. 11 Metern derart unterspült, daß erst heute Vormittag der Bahnverkehr zwischen Carthaus und Seeresen wieder aufgenommen werden konnte.

R. **Pelplin,** 4. Aug. Die dem hiesigen Domkapitel gehörige, vor längerer Zeit **niedergebrannte Mühle** ist nunmehr vollständig und in weit größerem Umfange aufgebaut und seit gestern in Betrieb gesetzt. Alle auf dem Gebiet des Mühlenbaues bewährten Neuerungen sind bei dem Bau in Anwendung gebracht. Die Mühle weist 5 Rüffel- und Porzellanwalzen in 3 Mahlgängen auf. Elektrisches Licht sorgt dafür, daß das Innere und die nächste Umgebung der Mühle in der Dunkelheit taghell erleuchtet ist. Auf Beschluß des Domkapitels soll auch der große Platz vor dem Dom unter Benutzung der vorhandenen Kraft durch eine elektrische Bogenlampe erleuchtet werden.

Marienburg, 4. Aug. **Ein schweres Verbrechen** soll, wie man den „N. W. M." von hier meldet, an der Nogat auf Sandhöfer Gebiet entdeckt worden sein. Das Dienstmädchen Elisabeth Kroll in Sandhof ging gestern Abend in der Nogat baden und kehrte nicht mehr zurück. Heute Vormittag fand man die Leiche der Kroll am Ufer der Nogat. Nach näherer Feststellung soll das Mädchen beim Baden von zwei Arbeitern, welche unweit der Badestelle in den Kämpen Weiden schnitten, überrascht, vergewaltigt und in die Nogat geworfen worden sein. Die Thäter sind angeblich noch unbekannt.

Elbing, 5. Aug. (Tel.) In der verflossenen Nacht ist das Wohnhaus des Schiffers Gottschalk in Zeyersvorderkampen niedergebrannt. Die ganze Arbeiter Galewski'sche Familie, bestehend aus dem Mann, der Frau und vier Kindern, ist in den Flammen um's Leben gekommen.

Konitz, 4. Aug. Aus Gotthelp wird von einem neuen **verheerenden Unwetter** dem „Kon. Tagebl." geschrieben: Am Sonnabend Nachmittag hat sich wieder über unserer Gegend ein schweres Hagelwetter entladen. Es fielen Eisstücke in der Größe von Enteneiern. Nicht nur sämmtliches Getreide, das von dem letzten Unwetter verschont geblieben war, ist vernichtet, auch die Hackfrüchte sind vollständig zerschlagen. Sogar die Schonungen sind verwüstet und die jungen Triebe abgeschlagen. Im Walde sieht es aus, als ob die „Nonne" ihr Zerstörungswerk gethan hätte. Das Hagelwetter dauerte gegen eine halbe Stunde und die Erde war mit Eisstücken mehrere Zoll hoch bedeckt. Long, Alt-Prussy, Gotthelp, Zawadda und Klonowitz haben von dem furchtbaren Wetter gelitten.

Kreis Friedland, 3. Aug. Das sechsjährige Kind der Eigenkäthnerfrau G. in Z. begab sich, während seine Mutter nicht zu Hause war, mit drei anderen **Kindern** in einen benachbarten Garten, wo sie sich das noch unreife Obst schmecken ließen. Dabei erspähte die kleine Gesellschaft auch einige Stauden des am Gartenrande wuchernden **Bilsenkrautes,** sie öffneten die Fruchtkapseln der giftigen Pflanze und genossen den Samen. Schon nach kurzer Zeit erkrankten sämmtliche vier Kinder unter heftigen Schmerzen und Krämpfen, und eins derselben starb nach wenigen Stunden.

K. **Thorn,** 4. Aug. Als am vergangenen Sonnabend gegen Abend über unsere Stadt ein schweres Gewitter niederging, verspürten bei einem Schlage die Bewohner eines Hauses auf Bromberger Vorstadt eine gewaltige Erschütterung des ganzen Grundstücks. Das Gewitter verzog sich bald und wurde dem Vorkommniß weiter keine Beachtung geschenkt. Als man aber später den Fernsprecher benutzen wollte, war der im Zimmer befindliche Leitungsdraht geschmolzen. Der Blitz hatte diesen getroffen und vernichtet. Im Zimmer, in welchem sich der Apparat befindet, hatte sich z. Z. der Katastrophe niemand aufgehalten.

Stolp, 4. Aug. Gestern Nachmittag **entgleisten** die Maschine und ein Güterwagen des gemischten Zuges zwischen Reinfeld und Rummelsburg in Folge Ueberspülung des Geleises mit Sand durch Gewitterregen. Die Räumung des Geleises wird voraussichtlich heute Abend beendet werden. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. **Drei Reisende sind leicht verletzt.** (Ztg. f. H.)

Neustettin, 4. Aug. Bei dem gestern gemeldeten **großen Brande,** der gegen 20 Gebäude ergriffen hatte, die allerdings nur zum Theil vernichtet, zum Theil bedeutend beschädigt wurden, sind leider auch **zwei Menschen verunglückt.** Als von dem Fleischermeister Minke'schen Hause eine brennende Wand niedergerissen wurde, stürzte der Maurer Krüger unter die Trümmermassen und erlitt schreckliche Brandwunden, denen er im Krankenhause erlegen ist. Abends um 8 Uhr brach ein großer Schornstein des Gastwirth Lange'schen Gebäudes nieder. Von den Steinmassen wurde der Sohn des Arbeiters Teske getroffen, der ein Bein brach.

Königsberg, 4. Aug. An **Hitzschlag** erkrankten gestern früh ein 14 Jahre altes Mädchen, welches an der Eisenbahnbrücke besinnungslos niederfiel und nach der Wohnung seiner Eltern gefahren werden mußte; Vormittags auf einem Zimmerplatze der Polier und zwei Gesellen, von denen einer der letzteren nach seiner Wohnung gebracht werden mußte, während die anderen beiden sich nach einiger Zeit wieder erholten und ihre Arbeit fortsetzen konnten; ferner Vormittags ein Schuhmacher, der auf dem Münchenhofe zu Fall kam und nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte, und Nachmittags ein Landmann, der auf dem Viehmarkt besinnungslos geworden war und ebenfalls dem städtischen Krankenhause zugeführt werden mußte. Auch aus den oberen Stadttheilen wurden aus gleicher Veranlassung vier männliche Personen dorthin geschafft. (K. H. Z.)

Tilsit, 2. Aug. **Plötzlich von Geisteskrankheit befallen** wurde, wie die „Tils. Allg. Ztg." berichtet, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein Chargirter der 7. Compagnie des hiesigen Infanterie-Regiments, als er von einer Festlichkeit nach Hause kam. Daselbst angekommen, ging er in eine Mannschaftsstube, befahl den im tiefsten Schlafe liegenden Soldaten aufzustehen und sich anzukleiden, was von denselben auch befolgt wurde. Dann mußten die Mannschaften die verschiedensten Exercitien ausführen. Als diese aber kein Ende nehmen wollten, schien den Soldaten doch die Lust zu weiteren Uebungen zu vergehen, worauf der Unteroffizier ein in den Gewehrstützen stehendes Gewehr ergriff und dasselbe unter der Androhung schußbereit machte, daß ein jeder wisse, was ihm bevorstände, wenn er ihm den Gehorsam verweigere. In Folge dessen exercirten die Soldaten weiter. Als nach einer kleinen Weile der Unteroffizier das Gewehr neben sich hinstellte, benutzten dieses die Soldaten und stürmten plötzlich unter Mitnahme des Gewehres zur Thür hinaus, welche sie hinter sich schlossen. Da der Unteroffizier keinen der Soldaten mehr erreichen konnte, nahm er ein Seitengewehr und warf es mit solcher Kraft in die Thüre, daß dasselbe die Thüre durchdrang. Nach sofortiger Meldung wurde der Unteroffizier zur näheren Untersuchung seines Geisteszustandes in das hiesige Garnisonlazareth gebracht.

Eydtkuhnen, 3. Aug. Vor mehreren Tagen hat, wie ostpreußische Blätter melden, ein **russischer Offizier** in der Stadt Wirballen einen zu seinem Beritt gehörigen **Grenzsoldaten erschossen.** Der Erschossene hatte sich eines dienstlichen Vergehens schuldig gemacht und sollte dafür vor dem Offizier verschiedene Exercitien ausführen, so mußte z. B. der Soldat, das Gewehr und zwei mit Salz gefüllte Säcke auf den Armen, Laufschritt üben und dergl. mehr. Der Soldat verweigerte schließlich den Gehorsam und warf Gewehr und Salzsäcke dem Offizier vor die Füße. Letzterer befahl darauf den Soldaten auf sein Zimmer, und hier erfolgte die zum Eingang erwähnte Katastrophe. Der Offizier wurde von seinem Vorgesetzten sofort in Haft genommen.

Labes, 2. Aug. Ein **tragikomischer Unfall** ist jüngst einem **Radler** passirt. Auf seinem Rade fuhr derselbe munter die Chaussee entlang, da sah er in der Ferne eine Heerde Gänse auf sich zukommen. Dies veranlaßte ihn jedoch nicht, seine Fahrt zu verlangsamen, zumal

---

wurden, rein verschwendet werden. Nach der Aufnahme einer Unsumme von Eindrücken und Uebersiehung körperlicher Strapazen, wie das Mitmachen eines Festzuges von $2^1/_2$ Stunden und ca. 5 Kilometern Länge es ist, nebst Proben u. s. w. ist auch der Kunstsinnige schließlich nicht mehr im Stande, das Dargebotene recht zu würdigen. Auch Referent wurde nicht viel mehr gewahr, als daß es eben technisch wohlgelungene und von warmem Gefühl getragene Leistungen waren.

Bei diesen Banketen im Kolossalstil kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß eine größere Kraft, die Sache des Volksliedes und des volksthümlichen Kunstgesanges zu entwickeln, in den minder seltenen und kleineren, leichter erreichbaren Veranstaltungen wohnt, wie sie ja thatsächlich allmählich die Entwickelung von den 1500 Sängern des schwäbischen zu den 15000 des deutschen Sängerbundes in einem Vierteljahrhundert bewirkt haben. Auf diesen großen, im Durchschnitt nur alle sechs Jahre wiederkehrenden Festen wird gewissermaßen nur das Generalfacit gezogen — es ist der höchste Ehrgeiz der relativ kleineren Vereine und Bünde, sich hier hören lassen zu dürfen, hier Lorbeern zu ernten, aber der Schwerpunkt der Sache rückt hier leicht von dem künstlerischen Gesichtspunkt auf den nationalen hin, der allerdings bei den äußeren Veranstaltungen zu kräftigstem Ausdruck kommt — für das deutsche Einheitsgefühl wird im Gesange an solchen Tagen eine Gefühlseinheit geschaffen, und das ist bei einer so jungen politischen Einheit gewiß von hohem nationalen Werth. Es läßt sich wohl behaupten, daß dies die Hauptsache bei solchen Festen, der Gesang nur aber das Mittel sei: wir sind hier nicht Deutsche, um zu singen, sondern wir singen hier, um uns über alle Unterschiede weg als Deutsche zu fühlen, und die Nation — ich möchte nicht mehr sagen: das Publikum, versteht die Sache auch so, das zeigen diese Straßen, die mit schwarz-weiß-rothen Bannern allüberall wie verhängt sind. Soll aber das Mittel nicht in die Gefahr gebracht werden, das es seine Wirkung verfehle oder einmal selbst versage, so müßte die Verschwendung verhütet werden, die in dem Ertönen edelster, langvorbereiteter Leistungen vor einer des Hörens im Sinne der Kunst nicht mehr fähigen, auch nicht willigen Zuhörerschaft zweifellos liegt — das Gleichgewicht des nationalen mit dem künstlerischen Gesichtspunkte kann dabei auf die Dauer zum Schaden beider verloren gehen. „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben — bewahret sie" wurde am Schluß der ersten feierlichen Vormittagsaufführung von jenen vielen Tausenden gesungen — mutatis mutandis möge das von den Berufenen beherzigt und angewandt werden.

Lassen Sie mich den Verlauf der beiden großen Concerte, deren zweites heute Nachmittag stattfindet, demnächst in ein Referat zusammenfassen — es drängte mich, zunächst jenem Gedanken Ausdruck zu geben — ich füge noch eine kurze Beschreibung des Festzuges hinzu. Er war mit vorzüglichem „taktischen" Geschick und ästhetischem Geschmack arrangirt und theilte sich in sieben Gruppen, die immer durch Reiter, Herolde oder Turnercompagnien an der Tête, durch Feuerwehr und Sanitätscolonnen am Schluß abgegrenzt, und in ihren kleineren Gruppen von 18 Musikkapellen geführt waren. Es folgten einander der badische Sängerbund mit 842, der baierische mit 846, der fränkische in zwei Gruppen mit 1495, die mittel- und norddeutschen Bünde mit 757 Sängern. Dann kamen das Fest-Präsidium, der Ausschuß des deutschen Sängerbundes, die bürgerlichen Collegien von Stuttgart und der Gesammt-Festausschuß in geschmückten Wägen, die ausländischen Vereine, Deputationen und die österreichischen Sängerbünde, Wien voran, mit 928, die sächsischen Sängerbünde in 3 Abtheilungen mit 2253 und der schwäbische, naturgemäß hier der zahlreichste, in 4 Abtheilungen von zusammen 2539 Sängern. Aus Königsberg waren 104 Sänger, davon 67 allein dem Sängerverein angehörig, zugegen, aus Danzig 36, davon 28 dem Danziger Männer-Gesang-Verein angehörig, auch Tilsit, von den deutschen Städten die von Stuttgart entfernteste, hatte noch 6 Sänger gesandt, die beiden preußischen Provinzen zusammen 191. Vom Auslande waren Sänger aus Warschau, aus Rumänien, aus London, aus Amerika gekommen, sie und nächst ihnen die Oesterreicher wurden mit stürmischem Jubel im Festzuge begrüßt, zu dem zuletzt die Sänger selbst rückkehrend Spalier bildeten. Herrliche Schaugruppen gliederten ferner den Zug, der mit der unabsehbaren Folge seiner bunten Fahnen und Abzeichen ein farbenreiches, bewegtes Bild darbot: ein berittenes Musikcorps aus dem 16. Jahrhundert, der Festwagen der Stuttgarter Bierbrauer mit dem Gambrinus und Begleitung, die Harmonia auf dem die Bundesfahne feierlich führenden Festwagen, der Festwagen „Flora" der Stuttgarter Gärtner, eine Darstellung des „Schwäbischen Volksliedes" durch singende Mädchen und Männer in Volkstracht, dann ein Festwagen „Schwäbische Dichter" mit Schillers Büste nach Dannecker obenauf, — in ganzer Figur und wohlgelungener Maske Uhland, Schwab, E. Mörcke, dann eine große Gruppe in verschiedenerlei schwäbischen bunten Volkstrachten, mit Hochzeitszug, endlich die „sieben Schwaben", um dem Humor sein Recht zu verschaffen. Endlose Jubel- und Willkommen- und Hochrufe zwischen Zuschauern und Vereinen hin- und herüber geleiteten den so wohlgelungenen Zug, den auch der König und sein Haus vom Balkon des großartigen Schlosses ansahen — unser Danziger Männergesangverein brach zuerst das Schweigen — brachte Sr. Majestät das erste dreifache Hurrah, dem der König mit freundlichem Winken dankte.

Dr. C. Fuchs.

Danziger Wilhelmtheater.

Das Repertoir des Theaters brachte gestern eine Posse von Wilhelm Mannstaedt „Schmetterlinge", welche, so weit wir uns erinnern, hier noch nicht gegeben worden ist. Wenn auch die letzten Arbeiten des außerordentlich fruchtbaren Bühnenschriftstellers — die „Schmetterlinge" sind 88 geschrieben worden — vielleicht nicht mehr ganz auf dem Niveau stehen wie manche seiner früheren Possen, so weisen sie doch immer noch lebenswahre Figuren von köstlichem, urwüchsigem Humor, eine ausgezeichnete Situationskomik und vor allem eine vollendete Bühnentechnik auf, welche in ihrem Zusammenwirken, wenn sie von einer so vortrefflichen Regie (Eugen Siegwart) wie gestern unterstützt werden, stets des Erfolges sicher sein können — und mehr als ein paar vergnügte Stunden wird niemand von einer Posse verlangen.

Das Stück steht und fällt mit der Rolle des Friseurs Kannapel, welche bei der gestrigen Aufführung in den Händen des Herrn Siegwart lag. Einen besseren Interpreten jener Figur in Spiel und Maske kann sich der Verfasser nicht wünschen. Der Künstler verstand es, den Friseur mit einer solchen Fülle von burlesker Komik in Sprache, Geberde und Mimik auszustatten, daß man lachen mußte, man mochte wollen oder nicht; sehr geschickt wußte Herr Siegwart dabei jede Uebertreibung zu vermeiden, wodurch sein Kannapel nur an Lebenswahrheit gewann. Das sehr animirte Publikum rief den Künstler mehrfach bei offener Scene vor. Von einer neuen Seite lernten wir Fräulein Käthe **Gembach** kennen; sie hatte für diesen Abend das Fach der Coloratursängerin mit dem Fach der naiven Liebhaberin vertauscht und erntete auch in dieser Metamorphose als Nichte des Friseurs Kannapel den lebhaftesten Beifall. Das war ein Prachtmädel, diese Nichte Flora, frisch, flott und lebendig, nichts Gemachtes, keine Theaterfigur, sondern wirklich ein Backfisch von Fleisch und Blut mit allen seinen Vorzügen und Fehlern, seinem Trotz und seinem Uebermuth, bis die Liebe zum Bootsmannsmaat Heller ihn zur Jungfrau reift. Von dem Liede mit dem Refrain: „Ja das weiß ich nicht, das versteh' ich nicht", das Frl. Gembach mit gewohnter Meisterschaft vortrug, mußte die Künstlerin die letzten Verse da capo singen.

Auch die übrigen Rollen waren vortrefflich vertreten. Wir nennen von den Damen Frl. **Scheedel** als die Frau des Friseurs Kannapel und Frl. v. **Linkowska** als die Gemahlin des eifersüchtigen Serben Lasarowitsch, welche es beide verstanden, die Lachmuskeln und Hände des Publikums in Bewegung zu halten. Zwei vorzügliche Figuren waren auch der Serben Lasarowitsch des Herrn **Wilke,** der für Herrn Swoboda in der letzten Stunde eingetreten war und der Banquier Müller des Herr **Stein,** welcher mit der an sich wenig dankbaren Rolle durch seine darstellerische Kunst doch lebhaften Beifall erntete. Als dritter schloß sich den Herren würdig Herr **Littke** an, der wieder für Herrn Wilke die Rolle des Beamten Föppel übernommen hatte. Aus dem Bootmannsmaat Heller wußte Herr **Hungar** durch sein flottes, naturwahres Spiel eine sehr gute Figur zu schaffen, der gegenüber das Publikum mit sympathischen Kundgebungen nicht kargte.

Der Matrosentanz im vorletzten Act, der sehr hübsch und geschmackvoll inscenirt war, wurde lebhaft applaudirt.

er bis dato noch nichts davon wußte, daß ein Gänserich unter Umständen einen Radler ebenso wüthend anfallen kann wie ein Hund, mit dem Unterschiede, daß der Gänserich mit seinem langen, dünnen Halse, den er beim Angriff stets vorweg zu strecken pflegt, dem Radler in die Speichen seiner Maschine gerathen kann. So geschah es hier. Ehe der Herr die Gänseheerde passirt, gerieth ihm ein Gänserich in die Speichen, das Thier wurde mit herumgewirbelt, der Gänsekopf flog hierhin, der Leib dahin und das Fahrrad selber in großem Bogen auf die Chaussee. Das Rad war zerbrochen, der verunglückte Besitzer konnte sich nur mit Mühe vom Platze weiter schleppen. Da erschien als ein deus ex machina der Besitzer der Gänse auf der Bildfläche. Der Radler opferte seufzend einen Thaler und humpelte betrübt nach Hause, wo er sich in ärztliche Behandlung geben mußte.

Lasdehnen, 31. Juli. Des Kindes Schutzengel. Der Hirt des Besitzers G. zu K. hatte sich am Rande des Waldes eine kleine Erdhütte aufgeschlagen, um darin in der Mittagszeit vor den Strahlen der brennenden Sonne Schutz zu suchen. Als der Hirt gestern das von seiner Frau in Begleitung eines kleinen Kindes ihm gebrachte Mittagbrod verzehrt hatte, begaben sich beide in den Wald, um Beeren zu lesen, während das zweijährige Kind in der Bude zurückgeblieben und eingeschlafen war. Als das Elternpaar zurückkehrte, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Um den Arm des Kindes hatte sich eine mächtige Kreuzotter gewickelt. Wohl oder übel mußte der Vater das gefährliche Rettungswerk unternehmen. Es gelang ihm, sich dem Kinde geräuschlos zu nähern und der Schlange durch einen wohlgezielten Stockhieb auf den Kopf den Garaus zu machen, ohne daß dem Kinde von dem Reptil der geringste Schaden zugefügt werden konnte. Die Schlange hatte die nicht geringe Länge von 0,75 Meter.

Vermischtes.

* **Heiteres vom Züricher Aufruhr.** Auch ernste Vorkommnisse zeitigen heitere Situationen. Eine solche ereignete sich im nahen Zollikon. Der dortige Gemeinderath erhielt von der Züricher Regierung das Telegramm zum Militäraufgebot und wollte sofort durch Generalmarsch die betreffenden Wehrfähigen zusammentrommeln lassen. Eine Trommel war vorhanden, allein kein Trommler. In höchster Noth erschien nun als rettender Engel ein schwäbischer Schustergeselle, der das Kalbfell zu bearbeiten verstand. Aber als er zu trommeln anfangen wollte, hatte die Gemeindetrommel nur einen Schlegel. Da war denn kein rechter Generalmarsch möglich, und so mußte man mit einem bejahrten Feuerhorn sich begnügen, dessen klagende Töne die freien Schweizer zu den Waffen riefen!

London, 5. Aug. (Tel.) In einer **Kohlengrube** in der Nähe von Neath in **Süd-Wales** fand gestern eine heftige **Explosion** statt. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere verwundet und eine Anzahl verschüttet, von denen man glaubt, daß sie bereits erstickt sind.

Standesamt vom 5. August.

Geburten: Königl. Regierungs-Baumeister Ernst Seiffert, S. — Hoboist und Unteroffizier Gustav Ruhnau, S. — Kürschnergeselle Johann Glaubitt, T. — Arbeiter Julius Marks, T. — Fleischer Gotthilf Parting, T. — Tischlergeselle Robert Treder, S. — Schlossergeselle Richard Wiemert, T. — Klempner Franz Ehrlich, T. — Kupferschmiedegeselle Heinrich Engelke, T. — Maler Bernhard Seel, T. — Königl. Schutzmann Alexander Bollmann, S.

Aufgebote: Kaufmann Gottlieb Bohl und Johanna Sontag, beide hier. — Photograph Alfred Sembritzki und Ella Balzer, beide hier. — Stellmachergeſ. Franz Gajdus und Franziska Szczepinski, beide hier.

Todesfälle: S. d. Militärinvaliden Paul Pirchner, 6 M. — Frau Elisabeth Bleschkowski, geb. Gowitzki, 43 J. — S. d. Arb. August Klein, 10 M. — Wittwe Josefine Caroline Bernthal, geb. Schulferowski, 68 J. — T. d. Tischlerges. Emil Fischer, 5 M. — Zimmermann Johann Milenz, 57 J. — Unverehelichte Maria Helene König, 67 J. — S. d. Arb. Karl Kapahnke, 2 T. — Frau Julianna Barkanowitz, geb. Bielefeld, 43 J. — S. d. Wagenlackirers Edwin Zoppot, 3 M. — Agent Wilhelm Gustav Neumann, 58 J. — T. d. Arb. Franz Kreft, 3 W. — S. d. Schneiderges. Adolf Harder, 6 W. — S. d. Werftarbeiters Johannes Krüger, 6 J. 3 M. — Wittwe Rosalie Rebeschke, geb. Boy, 62 J.

Danziger Börse vom 5. August.

Weizen loco stetig, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gr.	M	
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	112—145 M Br.	128—138 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	110—143 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.	
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 103 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 139 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 133 M bez., transit 98½ M Br., 98 M Gd., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 133 M bez., transit 98½ M bez., per Novbr-Dezbr. zum freien Verkehr 133½ M Br., 133 M Gd., transit 99 M Br., 98½ M Gd.

Roggen loco fester, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 98½—99 M

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 100 M, unterp. 67 M, transit 66 M.

Auf Lieferung per Aug. unterpoln. 67 M Gd., per September-Oktbr. inländisch 101 M bez., unterpolnisch 67½ M Br., 67 M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. 102 M Br., 101½ M Gd., unterpoln. 68 M Br., 67½ M Gd., per Nov.-Dezbr. inländ. 102½ M bez., unterpoln. 69 M Br., 68½ M Gd.

Rübsen fester, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 174—175 M bez., russ. Winter- 152—155 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 180—187 M bez., russ. Winter- 160—165 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,00—3,20 M bez., Roggen- 3,55 M bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 5. Aug. Rinder. Es waren zum Verkauf gestellt 296 Stück. Tendenz: Der Rinderauftrieb wurde bis auf ca. 25 Stück geräumt. Bezahlt wurde für 3. Qual. 45—48 M, 4. Qual. 39—43 M per 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 7524 Stück. Tendenz: Der Handel verlief ruhig und wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 44—45 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 42—43 M, 3. Qual. 40—41 M per 100 Pfund mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 3162 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich schleppend. Begehrt waren feine mittelschwere Kälber, während schwere recht schwer verkäuflich blieben. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 52—57 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 44—50 Pf., 3. Qual. 38—43 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 8130 Stück. Am Hammelmarkt wurden ca. 800 Stück zu unveränderten Preisen verkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 51—55 Pf., Lämmer bis 58 Pf., 2. Qual. 48—50 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Der Mitgliedschein Nr. 38, ausgestellt von der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft auf den Namen des Maurermeisters **Rudolf Grunwald** zu Langfuhr, Jäschkenthalerweg Nr. 20, wird hiermit für ungültig erklärt. (14323

Danzig, den 30. Juli 1896.

Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft.
Sections-Vorstand IV.

Bekanntmachung.
Ausbau der Elbinger Weichsel.

Die Bewegung von rd. 574 000 cbm Bodenmassen zur Herstellung eines Vorhafens und der Fahrstraße im oberen Theile der Elbinger Weichsel (km 0 + 456 bis 6,0) soll einschl. der Nebenarbeiten im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Sonnabend, den 22. August 1896, Vormittags 11½ Uhr,

im Bureau der Wasser-Bauinspection hierselbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Angebote werden eröffnet werden. Zeichnungen und Bedingungen werden im Baubureau hierselbst, Kurze Hinterstraße Nr. 5, I, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Bedingungen nebst Angebotsformular können von dem vorher bezeichneten Wasser-Bauinspections-Bureau zum Preise von 1,50 M gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. (14004

Elbing, den 29. Juli 1896.

Der Königliche Wasser-Bauinspector.
Delion.

Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Bachmann.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Sokoligora, Band II, Blatt 36 und 32, auf den Namen des **Johann Dejewski** eingetragenen, zu Sokoligora belegenen Grundstücke sollen auf Antrag

1. der Wittwe **Anna Dejewski, geborenen Golombiewski,** in Sokoligora,
2. der Julianna **Dejewski,** verehelichten **Adamski,** in Galczewko,
3. des Landwirths **Wladislaus Dejewski** in Sokoligora,
4. des Müllergesellen **Joseph Dejewski** in Sokoligora,
5. der **Martha Dejewski,** verehelichten **Wronski,** in Papau,
6. der vier minderjährigen **Geschwister Dejewski, Sophie, Cäcilie, Johann** und **Helene,** bevormundet durch den Besitzer **Constantin Neumer** in Schönsee,

zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern
am 7. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 220,01 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 68,18,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 318 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 7. Oktober 1896, Mittags 12½ Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 22. Juli 1896. (14234

Königliches Amtsgericht.

Entwendete Werthpapiere.

Der am 24. Juli 12 Uhr 29 Min. früh vom Postamt 2 in Straßburg (Elſ.) Bahnhof abgesandte Geldbriefbeutel für das Postamt 1 (Zeil) in Frankfurt (Main) ist unterwegs entwendet und dafür ein anderer Geldbriefbeutel mit werthlosem Inhalt unterschoben worden. In Verlust gerathen sind 3 Geldbriefe und 2 Werthpackete mit einem angegebenen Werthe von zusammen 4992 M 43 ₰. Diese Sendungen haben u. A. enthalten:

ein Stück 4 % Württembergische Staatsanleihe über 2000 M von 1891, EE. 12850; eine 4 % Oesterreichische Goldrente über 1000 fl. Nr. 8485; ein Stück 3 % deutsche Reichsanleihe über 500 M; von 1890, Nr. 38426 Lit. D.; 3000 M 4 % Weimar-Gera'er Eisenbahn-Obligationen von 1879, nämlich 17 Stück zu 100 M; und zwar Abth. B., Nr. 3669—70, 4229—37, 4599, 4601, 4878, 4880, 5322—23 und 26 Stück zu 50 M, und Abth. A. Nr. 50, 12—13, 131, 133—134, 277, 279—80, 290, 400, 467, 470, 494, 516, 517, 910, 936, 956 975—76, 1040, 1128—30, 1166; ferner 21 Amerikanische und mehrere Oesterreichische und Italienische Banknoten, mehrere Talons sowie verschiedene mit dem Stempel „Boden-Kredit Straßburg" versehene Zinsscheine und entwerthete zu Sammelzwecken bestimmte Briefmarken.

Der Dieb des Geldbriefbeutels ist noch nich nicht entdeckt. Auf die Ermittelung desselben und die Herbeischaffung des gestohlenen Gutes ist von der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Straßburg (Elſ.) eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Feldmark soll **Sonnabend, den 28. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr, beim Gastwirth Herrn **Slosa** auf weitere 3 Jahre verpachtet werden. (14213

Kossakau, den 3. August 1896.
Bahnstation Kielau,

Der Gemeindevorsteher.
Th. Lau.